Knut Dembowski

Ein Getto-Rap

Schülerinnen und Schüler in der Ro von Clip-Produzenten

Um Gnade vor den Augen des mächtigen Viva-Chefs Dieter Gorny zu finden, stecken die Plattenfirmen immer mehr Geld in die Produktion immer aufwendigerer Videos – bis hin zu einer halben Million Mark für einen Clip. Solche Summen aber werden nur in todsichere Hit-Nummern investiert, egal, ob von einer Zombie-Band wie Bellini oder den Ärzten."[1]

Da habe ich das Problem! Die Schüler und Schülerinnen meines Wahlpflichtkurses Musik (10. Klasse, Gesamtschule) wollen unbedingt einen Videoclip drehen. Schließlich haben wir im letzten Schuljahr diverse Clips analysiert und in Gedanken bereits den „Mega-Clip" geplant. Nun gilt kein Hinhalten des Lehrers mehr – das Ding wird ein Hit! Todsicher.

Im zehnten Schuljahr verfügen Jugendliche über gute musikalische Kenntnisse; mit einer Videokamera gefilmt haben die meisten jedoch noch gar nicht oder bestenfalls auf Familienfeiern. Totale oder Halbtotale? Schwarz-weiß- oder Negativ-Effekte? Kameraschlitten oder Zoom? Einblenden, Ausblenden, Lichterspiele, drinnen oder draußen? „Ich seh' gar nichts!" – „Dann nimm doch mal den Deckel ab!" Am schnellsten „beherrschen" wir den „Kamera wackelt!"-Effekt.

Schon bei den ersten Versuchen wird klar: Anspruch zurück. Wir beginnen am besten ganz von vorne. Und wir haben einen Vorteil gegenüber der Plattenindustrie: Gnade muss das Video nur vor unseren eigenen Augen finden! Also: „Let's make a video!" Der erste Prozess ist erfolgreich verlaufen, das Ergebnis ist der nächste Schritt: Wir koordinieren uns.

Voraussetzungen

In vielen neu veröffentlichten Lehrplänen für die Fächer Musik, Kunst und Deutsch sind Videoclips sinnvollerweise Thema. Die Anregung, einen Videoclip zu drehen, wird zurückhaltender formuliert. Mit oft über 25 Schülerinnen und Schülern in der Klasse obliegt die Durchführung der strategischen und motivierenden Kunst der auf sich allein gestellten Lehrkraft. Und die besitzt vielleicht bestenfalls durchschnittliche technische Haushaltskenntnisse.

Über produktive Hilfen, unterrichtspraktische Vorschläge, filmtechnische und ästhetische Faktoren wurde in den letzten Jahren viel veröffentlicht. Hier gibt es auch für den unterrichtenden Film-Laien gutes Material.[2] Unterstützung bieten auch die jeweiligen Kreis- oder Stadtbildstellen an, sowohl in schriftlicher als auch in aktiver Form. Beim Drehen eines Videoclips geht es ohnehin darum, Schwerpunkte in der Produktion zu setzen, ganz nach den bisherigen Erfahrungen oder Zielabsichten der an einem solchen Vorhaben beteiligten Mitglieder.

In diesem Beitrag zeichne ich einzelne Schnittstellen des Handelns beim Umgang mit dem Medium Video nach, die sich aus unseren Aktivitäten vor Ort ergaben, und wie der Clip zur Musik dann schließlich doch noch fertig wurde ...

als Video

Übergeordnete Fragestellungen

• Welche Möglichkeiten gibt es, unter gegebenen Bedingungen des Schulalltags einen inhaltlich und gestalterisch angemessenen Videoclip zu drehen?[3]
• Wie können die unterschiedlichen und vagen Vorstellungen der Gruppe aufgenommen und in eine zielgerichtete Aktion integriert werden?
• Welche Fertigkeiten und Fähigkeiten müssen sich die Schülerinnen und Schüler aneignen, um prozesshaft ihr Werk selbsttätig durchzuführen?
• Welche Möglichkeit bieten außerschulische Lernorte?

Wenn Schülerinnen und Schüler handelnd zu einer Lösung kommen wollen oder sollen, tritt die Lehrkraft – wenn irgend möglich – in die Rolle des Moderators und Beraters. Dafür ist die Orientierung an der Projektidee besonders geeignet.[4] Projektorientiertes Arbeiten erfüllt oberste Ziele unseres Bildungswesens: Erziehung zur Selbständigkeit, Kooperation und Kritikfähigkeit. Zudem lernen die Schülerinnen und Schüler in Projekten viel Fachwissen. Und ein weiterer Gesichtspunkt wird nur allzu oft vernachlässigt: Es ist ebenfalls die Lehrkraft, die in projektorientiertem Arbeiten selbst ihre Erfahrungen macht.

Die Gruppe einigt sich auf das Drehen eines Rap-Stücks. Dies nicht zuletzt deshalb, weil einige Jugendliche in der lokalen HipHop-Szene aktiv sind. Hier überschneiden sich schulische und außerschulische Interessen ohne Vorbehalte. Der Rap sollte selbstverständlich selbst geschrieben und eingespielt sein. Damit findet ebenfalls eine Auseinandersetzung mit dem Genre HipHop, mit Rap und etwaigen Klischees statt.

Das Zeitproblem war schnell „gelöst": Während unserer Dreharbeiten war keine Veränderung der Unterrichtsstruktur möglich, so dass es bei der wöchentlichen Doppelstunde Musik blieb.[5] Der Schuletat übernahm immerhin die Finanzierung zweier Video-Leercassetten.

Umsetzung

Der Kurs teilt sich in drei Interessengruppen: 1. Text, 2. Musik, 3. Video.

Alle drei Gruppen arbeiten zunächst getrennt und stellen am Ende jeder Doppelstunde ihre Ergebnisse vor, unabhängig davon, in welcher Arbeitsphase (s. u.) sie sich gerade befinden. Über entsprechend auswertende Gespräche entwickelt sich schließlich das gemeinsame Konzept weiter: Text-, Musik- und Filmideen werden aufeinander abgestimmt. So manch reizvoller Gedanke bleibt damit unvollendet, andere werden in einen Zusammenhang gebracht. Ein Stichtag zum Start der Durchführung, dem eigentlichen Dreh, wird gesetzt.

In bestimmten Arbeitsphasen muss gehandelt und verhandelt werden. Dabei sind die Grundaktionen der drei Gruppen gleich:
• Entwerfen von ersten Vorstellungen in den jeweiligen Gruppen,
• Entwürfe im Plenum (Kurs) vorstellen und den Rahmen der gemeinsamen Arbeit skizzieren,
• Überarbeiten der Entwürfe, einfügen in ein gemeinsames Konzept (Gruppen),
• Intensive Arbeit an den Gruppenaufgaben (Gruppen),
• Zusammenfügen der Gruppenergebnisse zu einem Videoclip (Kurs).

Skizzenhaft seien hier einige Handlungsaspekte genannt:

Die allererste Stunde (Auszug)

Text: Umut Göcer/Michael Wojcik

Strophe:
Schon im Kindergarten wurde dir geraten nicht gleich zuzuschlagen, mal deine Meinung zu sagen, doch der Nachhauseweg, der war bei dir nicht gefegt. Du wohnst im Getto der Stadt und hast das Leben hier satt. An jedem arschgefickten Tag macht dich ein anderer platt. Doch in der Grundschule schon war dein Name Hohn, denn du besitzt jetzt ein Messer und schon geht es dir besser und (du) warst dir bewusst, das Messer nimmt dir den Frust, nun mit der Klinge in der Hand wurdest du anerkannt, bereit Gesetze zu brechen und tief zuzustechen.
In der Realschule dann zeigte dich ein Mitschüler an, er wollt' die Stimme erheben, du zwangst ihn aufzugeben, mit einem Tritt ins Gesicht widerspricht er dir nicht ...

Bridge
Ja, du liebst die Gewalt, den Schrei von Tod, wenn er erhallt, denn das Pulver zischt und jeder, der dabei steht, sich das Blut abwischt.

Refrain
Es ist die allererste Stunde in unserer Runde. Der Mann, der dich schlägt, zeigt er dir den Weg? Nein, er wird es nicht sein, denn das machst du allein. (Und siehe da, das Getto macht aus dir ein brutales Schwein.)

Strophe
Ja, so kann es sein, aus einem Kind wird ein Schwein: die Mutter früh gestorben, mit dem Vater allein, und für jeden kleinen Fehler schlug er dir die Fresse ein. Nach den ganzen Therapien versuchtest du zuerst zu fliehen, doch wohin – ohne Geld war's um die Flucht so schlecht bestellt ... Samstag Abend, deine Zeit, da war dein Alter immer breit, und in der Straße seiner Kneipe lag nur Dreck und es war kalt ... Das Heulen der Sirenen, das Quietschen ihrer Reifen, du kannst sie wohl schon riechen, die gottverdammten Streifen. An der Kreuzung, hey, kaum fällst über 'nen Stein, der erste Wagen zerquetscht dein rechtes Bein. Du suchst nach einer Waffe, einem Messer oder Stock, der erste Bulle schießt, du stirbst an einem Schock. An deinem Grabe steht ein Schild an einem Stein: Er war doch noch so jung, warum musste es sein?

Planen
Diskussion eines Konzepts, Abstimmen verschiedener Gruppenergebnisse, Erstellen von Zeitplänen für verschiedene Phasen, Anlegen einer Songstruktur, Auswählen und Zusammenstellen von Video-Sequenzen, Kontakt mit außerschulischen Lernorten ...
In die Planung gehören auch Gedanken über den Abschluss. Wir wissen, dass sich die Tätigkeiten aufgrund der schulorganisatorischen Gegebenheiten über einen langen Zeitraum erstrecken werden, und verabreden sicherheitshalber, ob der Clip tatsächlich beendet werden muss oder wie das Projekt sonst auslaufen kann. Auch diese Erwägung gehört zur Option der Projektmethode! Wichtig ist, dass die Entscheidung darüber gemeinsam getroffen wird.

Experimentieren
Hineinfinden in das Projekt, in das Thema; mit einer Videokamera zurechtkommen, geeignete Aufnahmetechniken finden; sich Spieltechniken von Instrumenten aneignen, Möglichkeiten des Zusammenspiels erproben, Arrangierversuche durchführen ...
Während die Rapper die Möglichkeiten ihrer Stimmen ausloten (Sprechrhythmus und Betonung, Human Beat Box, Handhabung des Mikrofons, Rappen zu Bewegung), wählen die MusikerInnen entsprechende Instrumente und entwickeln für sie spielbare Grooves. Gleichzeitig stellt sich die Frage nach dem richtigen Sound. Die Videogruppe hat noch Probleme bei Innenaufnahmen, entwickelt zunehmend viele Ideen zu Kameraführung und Filmperspektiven.

Aneignen
Technische und gestalterische Aspekte im Umgang mit einer Videokamera kennen lernen, sich in den Video-Schnittplatz einarbeiten, Bedienung und Spieltechniken verschiedener Instrumente des Rock-Equipments erlernen ...
Die Videogruppe absolviert in der lokalen Stadtbildstelle (Medienzentrale) ihren Videofilmschein. Dieser führt unter Anleitung noch einmal in modernere Camcorder ein, die die Gruppe dann kostenlos ausleihen darf. Zu einem späteren Zeitpunkt erfolgt die Einweisung in den Video-Schnittplatz. Während die Rapper ihr „außerschulisches" Know-how einbringen, orientieren sich die Instrumentalisten an ihren spieltechnischen Möglichkeiten. Hier muss differenziert werden. Zum fortgeschrittenen Schlagzeuger gesellt sich jemand, der noch nie einen Elektrobass in der Hand hielt, Schülerinnen am Keyboard sind auf der Suche nach richtigen Tasten.
Die Einspielung des Rap erfolgt im Probenraum eines befreundeten Musikers. Hier stehen neben dem üblichen instrumentalen Equipment Mischpult und digitale Mehrspur- und Effektgeräte für eine DAT-Aufnahme zur Verfügung. Mit derartigen Medien zu arbeiten ist für Schülerinnen und Schüler eine Besonderheit, die auch spätere Kurse nicht selbstverständlich geboten bekommen. Sie bekommen nicht nur einen – skizzenhaften – Einblick in technische Bedingungen einer Musikproduktion, sie merken auch schnell, dass das Gestalten einer hörbaren Fassung durch diese Technik nicht eben einfacher ist oder gar schneller geht. So muss am Drum-Groove noch gefeilt, die Keyboard-Stimme taktweise eingespielt und „zusammengeklebt" werden. Die E-Gitarre wird noch einmal auf einer besonderen Spur übersetzt, das Solo der Human Beat Box erst aufgenommen, als alle anderen Elemente des Songs bereits im Kasten waren. Neben sehr konzentriertem Arbeiten hatte vorab niemand an so viel Wartezeit geglaubt. Trotz aller Technik sollten die spielerischen Eigenarten der MusikerInnen erhalten bleiben, nicht zuletzt, um dies als ihr eigenes Produkt anzunehmen. So können wir gut mit metrischen Schwankungen usw. leben. Auf der Hörbeispiel-CD zu diesem Heft ist ein Beispiel unseres Einspiel-Weges zu hören.

Reflektieren
Verständigung über die nächsten Schritte, Durchführbarkeit einzelner Ideen prüfen, planerisch vorgehen (s. o.), Vorschläge unterbreiten, die gegliederte Tätigkeit stets in den Gesamtprozess einordnen können ...
Die Musikgruppe bearbeitet eine Version des Pachelbel-Kanons, der nicht erst seit Coolios *C U When U Get There* bei Jugendlichen beliebt ist.[6] Eine Version auf Mallett-Instrumenten hatten wir zudem bereits im letzten Schuljahr ausprobiert. Text und Musik müssen aufeinander abgestimmt und entsprechend arrangiert werden. Hier haben vor allem die Rapper bestimmte Arrangiervorstellungen. Während der Strophen spielen nur Drumset und Bass, Harmonie-Instrumente setzen erst im Refrain ein. Taktstruktur, Tempo, Drumset-Groove werden relativ festgelegt, Textpassagen müssen neu formuliert, gekürzt oder gestrichen werden. Durch gemeinsames Ausprobieren und Protokollieren beider Gruppen ergeben sich Intro, Strophe, Refrain, Solo (Human Beat Box).

Individuelle Probleme bewältigen
Was tun, wenn direkt vor der Einspielung des Rap-Stücks der Schlagzeuger nicht aufzufinden und ein Rapper familiär unabkömmlich ist? Wie vorgehen, wenn aufgrund starker Nachfrage nur zwei Kameras für drei Tage ausleihbar sind? Wie verändern, wenn das Filmteam starke Bedenken äußert, im Stadtteil, einem sozialen Brennpunkt, mit angeschalteter Kamera zu filmen? Wie kommen wir – ohne an Motivation zu verlieren – über den anstehenden Zeitraum der Abschlussprüfungen, bzw. ist sichergestellt, ob dann noch jemand zum Schneiden des Clips übrig ist?

Fazit

Die ursprüngliche Absicht, das Ergebnis auf der Entlassungsfeier der 10. Klassen vorzuführen, ließ sich planerisch nicht verwirklichen. Die Arbeit am Videoclip wurde zum Ende des Schuljahrs fertig gestellt. Die Schülerinnen und Schüler, die das Schneiden übernommen hatten, arbeiteten drei Tage lang mit Sequenzen, die filmtechnisch teilweise nicht genügend brauchbar waren. Hier hatte der Kurs sehr auf die Qualität der ersten Aufnahmen gesetzt und dem Filmteam (zu) viel Freiraum gelassen. Da die Cutter zum Filmteam gehörten, kritisierten sie ihre Einzelproduktionen eingehend und entschlossen sich, trotzdem alles zu tun, um den Clip angemessen zu beenden.
Die Band hatte viel und fleißig geübt. Aus verschiedenen Gründen kam es häufiger zu Umbesetzungen, vor allem beim verabredeten Aufnahmetermin. Ein Keyboarder übernahm den Part am Drumset, eine Schülerin aus dem Filmteam stieg an den Tasten ein. Der Rapper hielt durch sein Engagement Groove und Motivation

Die allererste Stunde (Auszug)

Text: Umut Göcer/Michael Wojcik

Strophe:
Schon im Kindergarten wurde dir geraten nicht gleich zuzuschlagen, mal deine Meinung zu sagen, doch der Nachhauseweg, der war bei dir nicht gefegt. Du wohnst im Getto der Stadt und hast das Leben hier satt. An jedem arschgefickten Tag macht dich ein anderer platt. Doch in der Grundschule schon war dein Name Hohn, denn du besitzt jetzt ein Messer und schon geht es dir besser und (du) warst dir bewusst, das Messer nimmt dir den Frust, nun mit der Klinge in der Hand wurdest du anerkannt, bereit Gesetze zu brechen und tief zuzustechen.
In der Realschule dann zeigte dich ein Mitschüler an, er wollt' die Stimme erheben, du zwangst ihn aufzugeben, mit einem Tritt ins Gesicht widerspricht er dir nicht ...

Bridge
Ja, du liebst die Gewalt, den Schrei von Tod, wenn er erhallt, denn das Pulver zischt und jeder, der dabei steht, sich das Blut abwischt.

Refrain
Es ist die allererste Stunde in unserer Runde. Der Mann, der dich schlägt, zeigt er dir den Weg? Nein, er wird es nicht sein, denn das machst du allein. (Und siehe da, das Getto macht aus dir ein brutales Schwein.)

Strophe
Ja, so kann es sein, aus einem Kind wird ein Schwein: die Mutter früh gestorben, mit dem Vater allein, und für jeden kleinen Fehler schlug er dir die Fresse ein. Nach den ganzen Therapien versuchtest du zuerst zu fliehen, doch wohin – ohne Geld war's um die Flucht so schlecht bestellt ... Samstag Abend, deine Zeit, da war dein Alter immer breit, und in der Straße seiner Kneipe lag nur Dreck und es war kalt ... Das Heulen der Sirenen, das Quietschen ihrer Reifen, du kannst sie wohl schon riechen, die gottverdammten Streifen. An der Kreuzung, hey, kaum fällst über 'nen Stein, der erste Wagen zerquetscht dein rechtes Bein. Du suchst nach einer Waffe, einem Messer oder Stock, der erste Bulle schießt, du stirbst an einem Schock. An deinem Grabe steht ein Schild an einem Stein: Er war doch noch so jung, warum musste es sein?

Planen
Diskussion eines Konzepts, Abstimmen verschiedener Gruppenergebnisse, Erstellen von Zeitplänen für verschiedene Phasen, Anlegen einer Songstruktur, Auswählen und Zusammenstellen von Video-Sequenzen, Kontakt mit außerschulischen Lernorten ...
In die Planung gehören auch Gedanken über den Abschluss. Wir wissen, dass sich die Tätigkeiten aufgrund der schulorganisatorischen Gegebenheiten über einen langen Zeitraum erstrecken werden, und verabreden sicherheitshalber, ob der Clip tatsächlich beendet werden muss oder wie das Projekt sonst auslaufen kann. Auch diese Erwägung gehört zur Option der Projektmethode! Wichtig ist, dass die Entscheidung darüber gemeinsam getroffen wird.

Experimentieren
Hineinfinden in das Projekt, in das Thema; mit einer Videokamera zurechtkommen, geeignete Aufnahmetechniken finden; sich Spieltechniken von Instrumenten aneignen, Möglichkeiten des Zusammenspiels erproben, Arrangierversuche durchführen ...
Während die Rapper die Möglichkeiten ihrer Stimmen ausloten (Sprechrhythmus und Betonung, Human Beat Box, Handhabung des Mikrofons, Rappen zu Bewegung), wählen die MusikerInnen entsprechende Instrumente und entwickeln für sie spielbare Grooves. Gleichzeitig stellt sich die Frage nach dem richtigen Sound. Die Videogruppe hat noch Probleme bei Innenaufnahmen, entwickelt zunehmend viele Ideen zu Kameraführung und Filmperspektiven.

Aneignen
Technische und gestalterische Aspekte im Umgang mit einer Videokamera kennen lernen, sich in den Video-Schnittplatz einarbeiten, Bedienung und Spieltechniken verschiedener Instrumente des Rock-Equipments erlernen ...
Die Videogruppe absolviert in der lokalen Stadtbildstelle (Medienzentrale) ihren Videofilmschein. Dieser führt unter Anleitung noch einmal in modernere Camcorder ein, die die Gruppe dann kostenlos ausleihen darf. Zu einem späteren Zeitpunkt erfolgt die Einweisung in den Video-Schnittplatz. Während die Rapper ihr „außerschulisches" Know-how einbringen, orientieren sich die Instrumentalisten an ihren spieltechnischen Möglichkeiten. Hier muss differenziert werden. Zum fortgeschrittenen Schlagzeuger gesellt sich jemand, der noch nie einen Elektrobass in der Hand hielt, Schülerinnen am Keyboard sind auf der Suche nach richtigen Tasten.
Die Einspielung des Rap erfolgt im Probenraum eines befreundeten Musikers. Hier stehen neben dem üblichen instrumentalen Equipment Mischpult und digitale Mehrspur- und Effektgeräte für eine DAT-Aufnahme zur Verfügung. Mit derartigen Medien zu arbeiten ist für Schülerinnen und Schüler eine Besonderheit, die auch spätere Kurse nicht selbstverständlich geboten bekommen. Sie bekommen nicht nur einen – skizzenhaften – Einblick in technische Bedingungen einer Musikproduktion, sie merken auch schnell, dass das Gestalten einer hörbaren Fassung durch diese Technik nicht eben einfacher ist oder gar schneller geht. So muss am Drum-Groove noch gefeilt, die Keyboard-Stimme taktweise eingespielt und „zusammengeklebt" werden. Die E-Gitarre wird noch einmal auf einer besonderen Spur übersetzt, das Solo der Human Beat Box erst aufgenommen, als alle anderen Elemente des Songs bereits im Kasten waren. Neben sehr konzentriertem Arbeiten hatte vorab niemand an so viel Wartezeit geglaubt. Trotz aller Technik sollten die spielerischen Eigenarten der MusikerInnen erhalten bleiben, nicht zuletzt, um dies als ihr eigenes Produkt anzunehmen. So können wir gut mit metrischen Schwankungen usw. leben. Auf der Hörbeispiel-CD zu diesem Heft ist ein Beispiel unseres Einspiel-Weges zu hören.

Reflektieren
Verständigung über die nächsten Schritte, Durchführbarkeit einzelner Ideen prüfen, planerisch vorgehen (s. o.), Vorschläge unterbreiten, die gegliederte Tätigkeit stets in den Gesamtprozess einordnen können ...
Die Musikgruppe bearbeitet eine Version des Pachelbel-Kanons, der nicht erst seit Coolios *C U When U Get There* bei Jugendlichen beliebt ist.[6] Eine Version auf Mallett-Instrumenten hatten wir zudem bereits im letzten Schuljahr ausprobiert. Text und Musik müssen aufeinander abgestimmt und entsprechend arrangiert werden. Hier haben vor allem die Rapper bestimmte Arrangiervorstellungen. Während der Strophen spielen nur Drumset und Bass, Harmonie-Instrumente setzen erst im Refrain ein. Taktstruktur, Tempo, Drumset-Groove werden relativ festgelegt, Textpassagen müssen neu formuliert, gekürzt oder gestrichen werden. Durch gemeinsames Ausprobieren und Protokollieren beider Gruppen ergeben sich Intro, Strophe, Refrain, Solo (Human Beat Box).

Individuelle Probleme bewältigen
Was tun, wenn direkt vor der Einspielung des Rap-Stücks der Schlagzeuger nicht aufzufinden und ein Rapper familiär unabkömmlich ist? Wie vorgehen, wenn aufgrund starker Nachfrage nur zwei Kameras für drei Tage ausleihbar sind? Wie verändern, wenn das Filmteam starke Bedenken äußert, im Stadtteil, einem sozialen Brennpunkt, mit angeschalteter Kamera zu filmen? Wie kommen wir – ohne an Motivation zu verlieren – über den anstehenden Zeitraum der Abschlussprüfungen, bzw. ist sichergestellt, ob dann noch jemand zum Schneiden des Clips übrig ist?

Fazit

Die ursprüngliche Absicht, das Ergebnis auf der Entlassungsfeier der 10. Klassen vorzuführen, ließ sich planerisch nicht verwirklichen. Die Arbeit am Videoclip wurde zum Ende des Schuljahrs fertig gestellt. Die Schülerinnen und Schüler, die das Schneiden übernommen hatten, arbeiteten drei Tage lang mit Sequenzen, die filmtechnisch teilweise nicht genügend brauchbar waren. Hier hatte der Kurs sehr auf die Qualität der ersten Aufnahmen gesetzt und dem Filmteam (zu) viel Freiraum gelassen. Da die Cutter zum Filmteam gehörten, kritisierten sie ihre Einzelproduktionen eingehend und entschlossen sich, trotzdem alles zu tun, um den Clip angemessen zu beenden.
Die Band hatte viel und fleißig geübt. Aus verschiedenen Gründen kam es häufiger zu Umbesetzungen, vor allem beim verabredeten Aufnahmetermin. Ein Keyboarder übernahm den Part am Drumset, eine Schülerin aus dem Filmteam stieg an den Tasten ein. Der Rapper hielt durch sein Engagement Groove und Motivation

CD 1/99

Die Hörbeispiele auf einen Blick

1. „Wen die Götter lieben"
2. Falco: Rock me Amadeus
3. Willi Kollo: Die schöne Adrienne
4. Gibt's im Radio Tanzmusik
5. Daliah Lavi: Schalt dein Radio ein
6. Queen: Radio Ga Ga
7. Pierre Henry: Radio
8. Pachelbel-Rap
9. Einojuhani Rautavaara: Ludus verbalis, 2. Satz „Temporalia"
10. Einojuhani Rautavaara: Ludus verbalis, 3. Satz „Qualitativa"
11. Eckertal Reggae – Ganzfassung
12. Eckertal Reggae – Einzelstimmen
13. Eckertal Reggae – Advanced Version
14. Eckertal Reggae – Einzelstimmen zur Advanced Version
15. All Saints: Never Ever
16. Never Ever – Playback
17. Randy Crawford: Knockin' on Heaven's Door (A)
18. Pet Shop Boys: Can't You Forgive Her?
19. Toto: Pamela (A)
20. Patricia Kaas: Kennedy Rose (A)
21. Toto: Rosanna (A)

A= Ausschnitt

bis zum Schluss aufrecht. Nach einem Tag war die Aufnahme fertig.
Das Thema „Gewalttätige Auseinandersetzungen" ist unter den Jugendlichen des Stadtteils keine unbekannte Größe. Der Text ist fiktiv und gewährt offenbar genügend Distanz, um in seiner letztendlichen Version von allen im Kurs getragen zu werden. Dabei werden Klischees bewusst übernommen. In den Zwischengesprächen kommen noch eine Menge Situationen zur Sprache, die für die Jugendlichen schwierig sind. Die Dreh-Vorbehalte zeugen davon. Lässt sich das Stück in der Nähe des Gangsta Rap ansiedeln? Was ist das überhaupt und warum fasziniert viele HörerInnen gerade dieses Rap-Genre?

Zum Schluss stellte sich mir die Frage nach der Effektivität. Entstanden ist ein Filmschnitt zu Musik, sicher kein Videoclip, zumindest keiner, der bei VIVA auch nur annähernd eine Chance hätte. Wenn die Professionalität aber von vornherein nicht erreicht werden kann, rechtfertigt sich dann der Aufwand? Sollte man bewusst mit Schülerinnen und Schülern ein Projekt in Angriff nehmen, von dem sie selbst schnell wissen, dass das Produkt nur als Erinnerungsstück im privaten Videoarchiv seinen Platz finden wird? Die Antwort ist eindeutig: Ja, auf jeden Fall.
Eben weil es sich nicht um ein lehrerInnenzentriertes Vorhaben handelt, sondern auf einer Initiative der Lerngruppe beruht. Die Jugendlichen wissen oft gut einzuschätzen, was für sie wichtig ist oder wo ihre Grenzen sind. Sie sind in der Lage, einen für sie bestmöglichen Weg zu gehen, der dem kommerziellen nicht vergleichbar sein kann – welch ein Irrsinn, dies bei den unterschiedlichen Voraussetzungen im Vergleich zu professionellen Unternehmungen anzunehmen. Sie sind einer Sache und sich selbst auf die Spur gekommen, indem sie den Lernprozess selbst in die Hand genommen haben. Entmystifizierung der Medien, Perspektivenwechsel, Orientierung am Prozess als Ziel, die Erkenntnis, dass mehrere Wege möglich sind, ein Ziel zu erreichen – alles Schlagworte der modernen Pädagogik, die erst durch Handeln (nicht nur in der Schule) eine individuelle Bedeutung bekommen und den Alltag so spannend machen.

Handelnder Umgang mit Medien. Weg von routinierten, verwalteten Schulstunden, hin zu mehr freier Arbeit, neuen (alten) Lernwegen:
- Videoclips analysieren, ästhetische Aspekte diskutieren – normaler Unterricht.
- Durch Selbstverantwortung Erkenntnisse sammeln, Erfahrungen ordnen, Wissen aneignen, Methoden kennen lernen, Wege finden – eine spannende Alternative.
- Das alles bei einer Doppelstunde Musik in der Woche – ein Abenteuer!

[1] Christian Seidl: „Musikmarkt: ‚Ohne Clip kein Hit'", in: *stern* Nr. 34/1998, S. 146.
[2] z. B. Ute Dorschner: „Aktive Videoarbeit – eine kreative Form der Medienerziehung". Teile 1–3, in: *Schulmagazin 5 bis 10*, 10-12/1996.
[3] Die Antwort heißt natürlich: Ganz viele. Denn es unterliegt unserem Selbstverständnis, Unterricht so anreichernd zu gestalten, wie es uns zu diesem Zeitpunkt möglich ist. Die Fragestellung ergibt sich eher aus folgender, oft zu beobachtender Diskrepanz: Obwohl Musik ein Fach ist, in dem Schülerinnen und Schüler aus eigenen Bedürfnissen aktiv Projektinitiativen ergreifen können und wollen, scheint dies im System Schule seltsamerweise einen nachrangigen Stellenwert einzunehmen. In diesem Rahmen setzt außerschulische Kritik an, die Schule als einen Ort sieht, „wo Kindern und Jugendlichen jene Begegnungen vermittelt werden, die sie sonst nicht erfahren können" (Sabine Etzold: „Fit für die Zukunft". In: *Die Zeit* Nr. 33 vom 6. August 1998).
[4] z. B. Karl Frey: *Die Projektmethode*, Weinheim ^{4}1991, oder Hilbert Meyer: *Unterrichtsmethoden*, 2. Praxisband, Frankfurt/Main ^{3}1990, insbesondere die Lektionen „Gruppenarbeit" und „Plädoyer für eine handlungsorientierte Unterrichtsgestaltung". Für die Leistungsbeurteilung in projektorientiertem Unterricht außerdem: *Prüfen und Beurteilen. Zwischen Förderung und Zensieren*, Friedrich Jahresheft XIV, Seelze 1996.
[5] Eine Alternative, mehrere Fächer für ein ähnliches Projekt zusammenzubinden, beschreibt der Autor in: „Videoclips: Bryan Adams: ‚(Everything I do) I do it for you' in einer fächerübergreifenden Unterrichtseinheit", in: *Musik & Bildung* 6/1992, S. 38-43.
[6] Unterrichtspraktische Vorschläge zu Coolios *C U When U Get There* finden sich im Workshop-Beitrag „Damals – heute – morgen. Pachelbel-Kanon goes Rap mit ‚C U When U Get There'" von Friedrich Neumann in *Musik & Bildung* 5/1997, S. 52-57.